



Mit variabler, vielseitiger Stimme: Lisa Wahlandt bei ihrem Auftritt im Schlossgut Oberambach.

FOTO: HARTMUT PÖSTGES

Die Stimme als Instrument

Ein überzeugender Auftritt im Schlossgut Oberambach: Die Sängerin Lisa Wahlandt und die Formation Elf interpretieren die Stilrichtung des Jazz sehr frei und scheuen sich nicht vor Experimenten

VON BARBARA SZYMANSKI

Übersing - Die Stimme der Jazz-Sängerin Lisa Wahlandt verzaubert und verführt. Sie haucht, gluckst, flüstert in den höheren Registern, strahlt, wärmt und fordert in den mittleren und tiefen. Sie kann das Mädchen geben oder die verführerische, reife Frau. Nie klingt es rau oder angestrengt, denn sie bei ihren eigenen Kompositionen oder denen des formidablen Trios Elf über mindestens drei Oktaven gleitet oder üpft. Weder bei den jazzigen Nummern noch bei den kess verjazzten Pop-Songs, weder bei den rhythmischen, fiebrigen Titeln aus der farbigen Welt Lateinamerikas noch wenn sie Songs von Bob Dylan nacherzählt, gerät sie an ihre Grenzen. Dylan schätzt sie sehr, wie sie dem eher zurückhaltenden Publikum beim Konzert der Reihe See-Jazz in der rustikalen Remise des Schlossguts Oberambach verrät.

Gleich zu Anfang der vollkommen anders formulierte Prince-Song „Kiss“, da-

nach „Stay A While“ aus ihrer eigenen Feder. Die beiden einleitenden Stücke umreißen, was an diesem Jazz-Abend so besonders ist: Es geht um Jazz, der zwar weit ausgelegt ist, doch nie banal. Das wäre auch gar nicht möglich, weil Lisa Wahlandt, die zwar die Titelmelodie der Sitcom „Die Nanny“ singt aber auch 2002 den Newcomer-Preis der Süddeutschen Zeitung und des Bayerischen Rundfunks gewonnen hat, eben mit „Elf“ auftritt. Diese Bandbezeichnung setzt sich zusammen aus den Nachnamen der Musiker: Gerwin Eisenhauer (Drums), Walter Lang (Piano) und Sven Faller (Kontrabass). Die Drei beschränken sich nämlich nicht auf die Rolle der gefälligen Begleiter, sondern machen ihr eigenes Ding: Sie liefern sich gelegentlich Duette mit dem Instrument Stimme, mit dem Piano, dem Schlagzeug und – wie im zweiten Set – mit dem Kontrabass bei „Billie Jean is not my lover“ von Michael Jackson.

Da jubelt das Publikum gut gelaunt. Denn zuvor haben sich die Drei von Elf Aus-

flüge in den Cool-Jazz gegönnt, mit knackigen Breaks, harten Beats und dynamischen Piano-Spiel zwischen Klavier- und waberndem Keyboard-Tönen. Gerade bei diesem Jackson-Song zeigt sich die Qualität der Stimme von Lisa Wahlandt, die diesen Titel respektlos zerlegt und darauf verzichtet, ihn mit Jacksons anzüglichen

Ausflüge in den Cool-Jazz mit knackigen Breaks

Kieksern aufzuhübschen und Hit-tauglich zu machen. Lisa Wahlandt singt einfach schön, nimmt Jazz-Elemente und lässt ihre Stimmbänder mühelos swingen.

Die Sängerin ist auch eine ganz passable Moderatorin, die sich und ihre Pop-Jazz-Kompositionen nicht vordergründig verkauft, sondern lieber schildert, was zum Beispiel der Song „Julietta“ auf Portugiesisch erzählt – es ist die Geschichte eines

Mannes, der seine Angebetete mit der Vorlage seiner Kontoauszüge gewinnt. Das Lied „Mein Mann ist verhindert“ muss sie nicht einführen. Der Text spricht für sich. Es ist die Story einer betrogenen Ehefrau, die der Geliebten mitteilt, dass ihr Mann wirklich keine Zeit hat. Er ist nämlich tot – ein Schuss direkt ins Herz. Wer ihn abgegeben hat, wird nicht verraten. Das Publikum braucht eine Weile, bis es diese tolle Nummer mit Beifall belohnt.

Der Abend auf den großzügigen Bühne der Remise, die wegen des Holzgebälks eine ausgezeichnete Resonanz bietet, ist zweigeteilt: viel gut verdauliche und spritzige Jazz-Adaptionen aus mehreren Jahrzehnten der Unterhaltungsmusik im ersten Teil und streckenweise instrumentaler Jazz pur im zweiten vor allem von der Band „Elf“.

Lisa Wahlandt und ihre wandelbare, streckenweise fast charismatisch wirkende Stimme ist immer als viertes Instrument präsent.